

Cübeater Volksbote

Organ für die Interessen der werksfähigen Bevölkerung

Der "Cübeater Volksbote" erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Feiertagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementsspreis, einschließlich der Unterhaltungsbeiträge „Die Neue Welt“, vierjährlich 2.00 M., monatlich 70 Pf.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Telegraph. Nr. 224

Die Ausgabengebühr beträgt für die leichtgesetzte Zeitung oder deren Karte 20 Pf., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pf., auswärtsige Anzeigen 30 Pf. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, erhöhte früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 71.

Freitag, den 24. März 1916.

23. Jahrg.

Kriegswirkungen auf den Weltgetreidemarkt.

Der Krieg hat die Lage des Weltgetreidemarktes völlig verändert. Trotzdem die Mittelmächte als Käufer auf ihm jaft ausgeschaltet sind und die letzte Ernte der Getreideexportländer, wie der Vereinigten Staaten, Kanadas, Argentinien, Australiens, Südrhlands, Rumäniens, sehr reichlich ausgefallen ist, behaupten die Preise einen ganz außergewöhnlich hohen Stand. Das erklärt sich daraus, daß, wenn auch manche der großen Getreideländer im letzten Jahr Rekordernten hatten und z. B. nach englischen statistischen Angaben die Vereinigten Staaten im Jahre 1915 ungefähr 126,4 Millionen Quartier geerntet haben, doch anderen Ländern, vor allem Russland, Rumänien, Australien, der Export durch die Kriegswirksamkeit sehr eröffnet wurde, so daß die Gesamtsumme des Exports für 1915 keineswegs die Summe des Jahres 1913 übersteigt, sondern dahinter zurückbleibt. Zugleich aber gebrauchten England, Frankreich, Italien zur Versorgung ihrer Truppen und ihres Heeres weit größere Zuschüsse als in den Jahren vor dem Kriege. Da für die meisten Länder noch genauere Angaben über ihren Gesamtgetreideexport im Jahre 1915 fehlen, läßt sich nicht mit einiger Sicherheit angeben, wie weit der Mehreport einiger Staaten durch den Minderexport anderer ausgeschlagen oder gar übertrifft worden ist. Einigermaßen zuverlässige Angaben liegen nur von englischer Seite über die Getreideertritte der wichtigsten Ausfuhrländer vor und daraus ergibt sich, daß der Export auf dem Seeweg im ersten Halbjahr der Erntejahr 1915/16, das heißt in dem Zeitraum vom 1. August 1915 bis 31. Januar 1916, gegenüber den gleichen Zeitabschnitten früherer Jahre erheblich zurückgeblieben ist. — Vergleicht man z. B. die drei ersten Ernte-Halbjahre 1915/16, 1914/15 und 1913/14 mit einander, so ergeben sich folgende Verschiffungen:

	1915/16	1914/15	1913/14
	in Millionen Quarters		
Vereinigte Staaten und Kanada	25,54	25,37	17,18
Russland	0,36	0,24	11,24
Rumänien		0,02	4,11
Indien	0,30	1,37	1,83
Argentinien	0,09	0,11	0,47
Australien	0,41	0,08	1,99
Andere Länder	0,51	0,16	0,65
Total	27,21	27,55	37,47

Zum Teil sind diese geringeren Exporte auf dem Seeweg ja durch größere Exporte auf dem Landwege ausgelöscht worden, z. B. in letzterer Zeit bei Rumänien; immerhin ergibt sich als Ganzes ein beträchtlicher Minderexport.

Dabei kommt noch ein anderes in Betracht: die enorme Steigerung der Frachtraten. Russland konnte nicht mehr an Getreide per Schiff ausführen, weil ihm durch den Krieg die Durchfahrt durch die Dardanellen gesperrt ist; wohl aber hätten in Abtracht ihrer großen Ernte Argentinien, Australien, Indien viel größere Weizenmassen für den europäischen Markt liefern können, wenn nicht infolge des knappen Schiffstraums und der Gefährlichkeit des Transports die Frachtraten enorm in die Höhe geschnellt wären. Der Frachtrat für Getreideverladungen ab New York nach London stellte z. B. in letzter Zeit auf 24 bis 25 Cents pro Bushel, während er vor dem Krieg durchschnittlich 2½ betrug; es beträgt die Fracht also heute ungefähr das Zehnfache. Und in fast gleichem Verhältnis sind die Frachtraten von den australischen Häfen und von Buenos Aires nach London gestiegen. Die Weizenfracht von jetztgenanntem Hafen bis Liverpool oder London stellte sich z. B. in der letzten Zeit, in deutsche Währung umgerechnet, auf 135—145 Mark pro Tonne (von 20 Zentnern).

Die Folge ist, daß nicht nur in den Vereinigten Staaten und Kanada, sondern noch weit mehr in Frankreich und England die Weizen- und Maispreise beträchtlich gestiegen sind; denn bei diesen beiden Ländern kommen noch die hohen Transportkosten hinzu. Vor dem Kriege, im Juli 1914, kostete sich in New York der Preis für Winterweizen Nr. 2 sofort lieferbar, auf 92—93 Cents pro Bushel (= 35% Liter), stieg dann aber infolge der europäischen Nachfrage bis Ende Oktober auf 125/126 Cents, einen Stand, den er mit verschiedensten Auf- und Abschwankungen bis heute behauptet hat, denn nach den letzten Notierungen kostet die gleiche Qualität wieder in New York 121/122 Cents (vor etwa fünf Wochen noch 140).

Noch viel höher sind infolge der hohen Frachtraten die Weizenpreise in England gestiegen. Nachdem Ende Februar vorübergehend ein mäßiger Preissatz eingetreten war, wird jetzt am Londoner Markt mittlerer englischer Weizen wieder mit 38,59 amerikanischer harter Winterweizen Nr. 2 mit 105 Shilling pro Quarter bezahlt. Das sind noch beträchtlich höhere Preise als in Deutschland, denn, in Tonnen gewichtet und Mark währung umgerechnet, entspricht leichte Kantonate Rotierung einem Preise von 315 Mark pro Tonne, ungefähr das Doppelte des normalen Weizenpreises in England.

Das sind natürlich Kriegspreise, die nach dem Kriege wieder fallen werden; aber nicht sofort und kaum wieder

bis auf den früheren durchschnittlichen Preisstand in dem Jahrzehnt vor dem Kriege. Uller Voraussicht nach werden wir zunächst nach dem Kriege noch sehr hohe Getreidepreise behalten, denn die Vorräte sind in allen europäischen Staaten, vielleicht mit Ausnahme von Rumänien und Russland, geringer als in den normalen Jahren vor dem Krieg; zudem aber ist nach den bisherigen Nachrichten über die Anbaufläche und den Stand der Winterjaaten weder in den Vereinigten Staaten, noch in Russland, noch in Frankreich und Italien auf eine gleich gute Ernte zu rechnen wie im vorigen Jahre. Nun werden zwar zur Beendigung des Krieges die Frachtraten vorausichtlich fallen, aber ebenfalls, da der Schiffsraum sich durch den Krieg verringert hat und außerdem vorausichtlich die vermehrte Rohstoff- und Halbstoffzufuhr einen großen Teil der Frachträume in Anspruch nehmen wird, nicht bis auf das Niveau vor dem Kriege. Zudem kommt in Betracht, daß gerade in den letzten Jahren die Produktionskosten der größeren Farmbetriebe in den Vereinigten Staaten beträchtlich gestiegen sind. An eine nennenswerte Zunahme aus Kleinasien und Mesopotamien, von der jetzt so viel in den Zeitungen geredet wird, kann aber aus viele Jahre hinaus keine Rede sein. Ebenso wenig vermag zunächst Russland Erfolg zu bieten.

Es ist dennoch mit ziemlicher Sicherheit daraus zu rechnen, daß sich die Getreidepreise noch mehrere Jahre nach dem Kriege auf einer im Vergleich zu früheren Jahren außergewöhnlichen Höhe halten werden, und zwar keineswegs nur in Deutschland, sondern nicht minder in Frankreich, England und den anderen Ländern West- und Mitteleuropas. Eine baldige Wiederherstellung der aufgehobenen alten Getreidezölle verbietet sich denkbar nach dem Kriege von selbst — wenn nicht die jetzige Kriegssteuerung auf Kosten der ärmeren Volksklassen funktionskonform werden soll. Aber auch über die erste Friedenszeit hinaus muß dafür gesorgt werden, daß die Getreidepreise in Deutschland nicht noch über jenes Maß hinaus gesteigert werden, das in den Nachbarstaaten des Deutschen Reiches gilt.

Schluß der ersten Steuerdebatte

Der Reichstag hat am Donnerstag die erste Lesung der neuen Steuern zu Ende geführt. Im großen und ganzen war dieser zweite Tag für den Reichstagssekretär erfreulicher als der erste. Schon der nationalliberale Redner, Herr Dr. Stresemann, der eine sehr lange Rede hielt, wird dem Reichstagssekretär sicherlich Freude gemacht haben. Dr. Stresemann ist bekanntlich von Beruf Syndicus einer der größten deutschen Unternehmensvereinigungen, und wenn er hervorhebt, daß dem Reichstag Proteste der großen Vereinigungen der Industrie und des Handels gegen die neuen Steuern noch nicht zugegangen sind, so mag das wohl stimmen. Natürlich läßt aber diese Tatsache nicht nur die Deutung zu, die Dr. Stresemann ihr gibt, daß nämlich Industrie und Handel nicht wollen, daß an ihnen vorübergegangen werde, wenn das Reich neue Mittel braucht — es ist aber auch durchaus möglich, daß das Unterlassen von Protesten einmal erfolgt, weil man sich durch die neuen Steuern insofern wenig beschwert fühlt, als man ihre Abwälzung auf die Konsumanten bereits für sicher hält. Dieser Weg ist ja auch in der Begründung der neuen Steuervorlagen warm empfohlen. Im übrigen regte Dr. Stresemann eine allgemeine Befreiung für die früheren Steuerzünden und Steuertämpfe unter den Parteien an, da es sich dabei doch eigentlich um kleinliche Dinge gehandelt habe. Wenn man das mit Bezug auf die Summen sagt, um die es sich früher gehandelt hat und die jetzt und später in Frage kommen, so mag der Ausdruck „kleinlich“ schon berechtigt sein. Wenn man aber bedenkt, daß es sich bei den früheren Steuertämpfen auch schon um die Frage gehandelt hat, ob Besitzsteuern oder Verbrauchsabgaben, ob Fidikwil oder durchgreifende Neugestaltung, dann wird man der Meinung Dr. Stresemanns nicht beipflichten können, sondern vielmehr für die Zukunft eine entsprechend stärkere Wiederholung dieser alten Kämpfe voraussehen.

Doch der konservative Abgeordnete Graf Westarp den Hessischen Steuerprojekten zustimmen werde, war ja von vornherein nicht zweifelhaft, und Graf Westarp erfüllte auch diese Erwartung. Gleich seinem Vorfahr begann auch er mit Worten höchster Anerkennung für Tirpitz und er

machte weiter die Mitteilung, daß die Konservativen auf eine Erörterung der U-Bootfrage im Plenum nicht verzichten, sondern diese nur ausschieben. Es wird natürlich ganz von den Kommissionsberatungen, zu denen bereits das Ersteheins des Reichskanzlers angefragt wird, abhängen, ob die konervative Ankündigung wirklich in Erfüllung gehen wird.

Nach einer belanglosen Zustimmungssitzung des als Sprecher der neuen „Deutschen Fraktion“ auftretenden Reichsparteileiters Martin nahm als zweiter sozialdemokratischer Redner Genosse Hoch das Wort. Er sprach die Abneigungshaltung schärf auf die Frage „Weiß“ oder „indirekte Steuern“ zu und unterließ auch nicht, nachdrücklich auf die Ursache des ganzen Finanznot und der kommenden noch weit größerer Steuerbedürfnisse des Reiches hinzuweisen: auf den Krieg. Nur durch einen baldigen Frieden, der die Selbständigkeit aller Völker wahr — so führte Hoch aus — könnte der völlige Ruin der Finanzen der kriegsführenden Staaten und die Verschuldung des künftigen wirtschaftlichen Aufstiegs der Völker verhindert werden.

Einige schwere Wendungen des Genossen Hoch bezog Dr. Helfferich auf seine Persönlichkeit, und in der Abrede glaubte er so weit gehen zu können, sich Ausführungen eines Abgeordneten zu „verbitten“. Stürmische Zurufe der Sozialdemokraten bescherte über den neuen Reichstagssekretär, doch auch ein für den Bundesratstisch ungewöhnlich geschickter Debatter immer doch auch noch dem Reichstag als Regierungsvorsteher gegenübersteht und sich nicht die Befugnisse des Präsidenten der Volksvertretung anzueignen versuchen darf. Wenn Dr. Helfferich glaubte, den Besuch der legitiem in Berlin abgehaltenen Parteiveranstaltungen als ein Argument dafür heranziehen zu können, daß Hoch nicht die Meinung der sozialdemokratischen Massen auf seiner Seite habe, so trat ihm Hoch ebenso entschieden, wie für den unbefangenen Beobachter auch überzeugend entgegen. Einige unbeschreibliche Ordnungsrufe des Präsidenten kämpf können daran nichts andern. Ein Schlusshandtrug maßte der Debatte ein Ende. Die Kriegsgewinnsteuer ging an die Budgetkommission, die anderen Steuern an einen Sonderausschuß.

Freitag kleine Anträge und Etatnotfeste.

Von den Kriegsschauplätzen.

Private Nachrichten zufolge, die durch französische Berichte bestätigt werden, beschlossen die Deutschen letzten Sonnabend Belfort aus großer Entfernung mit schweren Granaten. Die Belforter Blätter berichten: Um 7 Uhr abends wurden in Zwischenräumen von nur 5 Minuten schwere Granaten auf Belfort geworfen. Die Bevölkerung, die gerade bei Tisch saß, begab sich sofort in die Keller. Der größte Teil der Bevölkerung hatte Belfort nach der ersten Beschleitung verlassen, war aber dann wieder zurückgekehrt. Jetzt hat sie aber ihren Aufenthalt wieder nach außenhalb verlegt. Im Süden entwickele sich wieder kleinere Infanterie-Aktionen im Anschluß an Beschußkämpfe in der Nacht zum Sonntag. Diese Kämpfe spielen sich hauptsächlich in der Gegend von Sept. Largiken und im südlichen Teil der Altkirchner Stellungen ab. Den Deutschen gelang es, starke französische Stellungen, von denen wiederholte französische Angriffe vorbereitet wurden, ihrerseits überwunden anzugreifen und zu nehmen. Die Kämpfe an anderen Orten sind noch nicht abgeschlossen. Zur Begleitung der Beschiebung von Artillerien unter der deutschen Front wurde Belfort neuerdings mit schweren Granaten beschossen, und zwar wurden dabei zum erstenmal die Belforter Forts unter Feuer genommen.

Die russische Heeresleitung hat ihre Angriffe, die als ein Versuch der Entlastung der bei Verdun schwer ringenden Franzosen zu betrachten sind, nach den ersten Kampftagen auf ein erheblich größeres Gebiet ausgedehnt. Während ursprünglich nur die Stellungen an der östlichen Seenplatte, die sich wegen der Geländebedingungen zu einem Durchbruch am wenigsten eigneten, besetzt waren, greift jetzt die russische Offensive über Dündaburg hinaus, doch vom Meer bis südlich von Smorgon die ganze deutsche Ostfront dem Deutschen Heer angriffen ausgelegt ist.

Die starken Angriffe der Russen haben sich gegen die Seenplatte gerichtet, wo bei Polotsk und weiter dem Narisch- und Bialystow-See wieder die aus dem Kampf um Przemysl und in Ostgalizien bekannte Kämpftage angemeldet wird. Sie führt bei dem ruhigen Beobachtungswesen der deutschen Verteidiger zu ungeheuren Verlusten, deren Gesamthöhe bis noch nicht anderweitig bestimmt ist. Der einzige Erfolg, den die Russen bisher dominiert

tragen haben, war die kleine Zurückbiegung der deutschen Front am Südufer des Narotschäss, die bei der Gelände-
gestaltung dem Gegner nicht einmal so viel Nutzen bringt
dass er die von den Deutschen verlassenen Stellungen bei
Biliski dauernd zu belegen für notig hielt. Die Fest-
stellung des deutschen Tagesberichts, dass die Angriffe der
Russen ihnen „nicht den kleinsten Vorteil“ gebracht haben,
widerlegt die unklar gehaltenen Angaben der russischen
Heeresleitung, die da und dort einen Schützengraben besetzt
zu haben behauptet, ihr Publizismus aber darüber hinweg-
täuschen sucht, dass sie selber eine Offensivhandlung mit den
größten Mitteln eingeleitet hat, der an den ersten, für den
Verteidiger erfahrungsgemäß gefährlichsten Tagen jeder Er-
folg versagt blieb.

Nach einer Privatmeldung der „Frankfurter Zeitung“
von der russischen Grenze sind die Verluste der Russen bei
ihrer Offensive ganz furchtbar gewesen. Von
einem kriegsharten Regiment, das bei Poltawa stand, sind
caum 250 Mann zurückgekommen. Das erste übriggebliebene
regulierte Regiment steht nicht mehr. — Es liegt klar auf der Hand,
dass die Kämpfe auch für die deutschen Truppen nicht ohne
Verluste abgelaufen sind. Immerhin aber sollen diese nach
den Berichten der Heeresleitung im Verhältnis zu den russi-
schen Verlusten gering sein.

In Bukarest eingetroffenen Meldungen zufolge war die
leichte Sitzung der Duma außerordentlich tü-
misch. Die Heeresleitung wurde heftig angegriffen. Abge-
ordneter Polowzow (Nationalist) hob hervor, dass ein Sol-
dat, der sich einen Finger abgeschnitten hatte, um nicht an
Trümmern über, der die Festung Kowno feigerweise mit
ihrem ganzen Munitionstrupp den Deutschen überließ, er-
hielt bloß zwanzig Jahre Zuchthaus, und der russische Kriegs-
minister Sudomilow, dem die Niederlage in den Kar-
pathen zu verantworten ist, blies auf freiem Fuß.

Milutinow führte an: Die russische Regierung biete alles
auf, was im Interesse einer Niederlage Rußlands
liege; es sei nur den im Felde stehenden Soldaten zu verdan-
ken, dass dies bisher noch nicht vollständig gelungen sei.
Eine solche Regierung muss verschwinden. Der
Kadett las einen Brief Rojchows, eines Mitarbeiters der
„Novaja Wremja“ vor, in dem es heißt, dass die Regie-
rung und ihre Umgebung ein Verband von
Dienst und Betrüger sei. Der befürchtete Abge-
ordnete Burjewitsch rief hinzu: „Sehr richtig, das ist die
Wahrheit!“ Milutinow schloss mit der Bemerkung: „Na-
dem die gemäßigten Elemente so über die Regierung denken,
muss eine rohdale Aenderung eintreten, sonst stirbt das Land
in den Abgrund!“

Wir haben gehört schon darauf hingewiesen, dass man
solchen Vorgängen — selbst wenn sie richtig wiedergegeben
sind, was wir bei vorliegender Wissung stark in Zweifel
ziehen möchten — keine allzuviel Bedeutung beilegen darf. Nur
dann ist inswischen in den Hoffnungen, die auf Russlands
innere Entwicklung in Bezug auf den Krieg gesetzt wurden,
noch entzweit worden, sodass man jetzt mit Feste derartige
Nachrichten nur sehr skeptisch aufnimmt.

Gegen Frankreich und Belgien.

Der französische Generalstab

berichtet vom Mittwoch nachmittag 3 Uhr: Weil im der
Mars sehr lebhafter Gefechtsgeist in der Gegend von
Malencourt, Osnes und der Höhe 304, besonders heftig am
Fusel von Malencourt. Letzter der Russen heftiges Ge-
fecht unterliegt. In der Störung front nichts fah-

schafft. Mittwoch abend 11 Uhr: In Belgien einzige infanterie
Artillerie ihr Feuer gegen die Schützengräben der zweiten
feindlichen Linie in der Gegend von Steenbrugge. Rundlinie
der Russen beobachtet mit den Mitteln von Billancourt.
In den Russischen Hauptquartieren feuer auf die französischen
Verteidigungsstellungen nördlich von Cambrai sowie bei
de l'Isle-Sainte. In der Gegend von Moncanton-Mariembourg
wurden die Städte Cambrai und der Höhe 226, ein für uns
unbekannter Minenfeld. Die belgischen beobachteten den Städ-
ten Melincourt. Bekämpfung der Russen nach einer heftigen
Belagerung, die den ganzen Tag andauerte, rückten die
Deutschen mehrere Angriffe gegen unsere Front zwischen der
Spitze des Werkes von Boissois und dem Dorf Melincourt.
Die Verbände des Feindes aus dem Werk von Boissois her-
angestossen, wurden durch unser Artillerie-Speciale und
Zweckmässiger angegriffen. Der Feind verlor
bei dem kleinen Häuschen Melincourt, mehrere
Todesopfer. Durch die Russen belagerte Belagerung in der
Gegend von Boissois und Cambrai.

Gegen Rußland.

Der russische Heeresbericht

am Mittwoch steht: Mittwoch: Auf der gesam-
ten Front sind eine ganze Reihe von Schüssen an. In
der Gegend von Ligny haben zahlreiche Schüsse auf
die russischen Verbündeten gesessen. Bei dem Dorf Mel-
incourt ist die Zahl der Toten sehr hoch. Die Russen
haben dabei mehrere Tote erlitten. Einige der Russen
wurden von den Deutschen getötet (22 am Nach-
mittag von Melincourt), welche in der Gegend von Sain-
ten-Symphorien (Sain-Genest) und dem Dorf Melincourt (10 am
Nachmittag von Melincourt) und dem Dorf Melincourt (10 am
Nachmittag und 5 am Abend von Melincourt). Nördlich von
Dinant sind die belgischen Verbündeten in der Gegend Mel-
incourt sowie an der Spitze des Werkes von Boissois und de-
r Höhe 226, ein für uns unbekannter Minenfeld. Die belgischen
Verbündeten beobachteten den Städten Melincourt (7 am Nach-
mittag von Melincourt) zum Schützengraben, welches mit einer
heftigen Artillerie-Beschuss im Werk von Boissois (2 am Nach-
mittag). Die Verbündeten des Feindes, welche aus dem Werk von
Boissois zu eilen, wurde durch einen schweren Beschuss
der Russen und Deutschen (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) wieder abgeworfen.

Der Feind hat hier keine Gesamtattacke auf unsere Truppe,
die von den Deutschen und den Russen zusammen mit den
verbündeten Verbündeten eingeschlossen. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff des Feindes nicht aufgetreten. Der Feind hat hier
eine Gesamtattacke auf unsere Truppe ab. Diese Menschen sind
die verbündeten Verbündeten. In der Gegend von
Dinant und Melincourt (5 und 4 am Nach-
mittag von Melincourt) griff der Feind nach unserer Artillerie-Beschuss
eine Stellung an. Die Russen und Deutschen haben gegen den
Angriff

Industr. Beamten 8, Christl. Gewerkschaftler 9, H.-D.-Gewerkschaftler 2, D.-P.-Handlungsgeh.-Verband 25, Handlungsgesellin- gen 5, Kommiss-Verein von 1858 45, Leipzig Handlungsgeh.-Verband 3, Werkmeister-Verband 3, Deutscher Kellnerbund 24, Ge- ker Kellnerbund 9, Deutscher Musikerverein 6, Verein d. P.-B. Eisenbahn-Angest. 6, Wiesbaden, Rechtsanw.-Verein-Angest. 3, Kathol. Kaufmannsverein 5, Händler-Verein 1, Deutscher Reisen- der-Verein 1, Deutsche Bildnungen-Gesellschaft 1, Dänischer See- mannsverband 3, Schwedischer Seemannsverband 4, Norwegischer Seemannsverband 1, Seemachisten-Vereinigung 4, Deutscher Chor- singer-Verband 2, Cafekellner-Verband 1, Deutscher Chor- automotivführer 1. Zusammen 4277, davon 2174 politisch orga- nisiert.

Das Sekretariat wurde im Berichtsjahr in Ausprägung genommen a) von 542 männlichen und 10002 weiblichen Arbeitnehmern und deren Angehörigen; b) von 1275 männlichen und 465 weiblichen selbständigen Gewerbetreibenden, Landwirten, Rentnern, Beamten und deren Angehörigen; c) von 208 Vereinen, Organisationen und Behörden. Zusammen 17392. Ihnen Wohnsitten hatten unsere Besucher wie folgt: 18769 in Lübeck (Stadt), 1400 in Lübeck (Land), 917 in Oldenburg, 585 in Mecklenburg, 516 in Bremerhaven, 88 in Hamburg, 18 in Bremen, 26 in Sachsen, 14 in Bayern, 18 in Württemberg, 8 in Baden, 6 in Elsaß-Lothringen, 2 in Helgoland, 15 in Österreich-Ungarn, 8 in Dänemark, 6 in Schweden, 4 in Norwegen, 8 in Russland.

Der Gegenstand der Auskunft betraf:

a) Arbeiterversicherung:		
Unfallversicherung	1355	
Invalidenversicherung	605	
Krankenversicherung	2	
Krankenversicherung	872	2832
b) Privatangestelltenversicherung	112	
c) Arbeits- und Dienstvertrag:		
Kündigung und Lohnforderung	801	
Lehrlingsweisen	358	
Gehinderverhältnisse	954	
Seemannsordnung	49	
Überbetrieb	25	
Bezugsrechte und Registrierungspapiere	478	
Sonstiges	10	2473
d) Büroärliches Recht:		
Geschäftsrecht	881	
Familienrecht	594	
Erbschaftsrecht	928	
Mietrecht	1242	
Schadensersatz und Haftpflicht	209	
Ustand	440	
Zivilprozeßrecht	259	
Sonstiges	9	4387
e) Vereins- und Versammlungsrecht	16	
f) Strafrecht	100	
g) Gemeinde- und Staats-Angelegen- heiten:		
Steuerrechtsachen	501	
Staatsangehörigkeit, Bürgerrecht	407	
Wirtsmangeleienheiten	835	
Wirtschaftserziehung	189	
Schul- und Kirchenwesen	375	
Militärwesen	1081	
Sonstiges	7	2843
h) Arbeiterbewegung	55	
i) Privatversicherung	127	
k) Handels- und Gewerbesachen	36	
l) Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer	2624	
m) Diverses	161	
Summa: 16721		

Der Eins- und Ausgang der Schriftstücke i.w. gestaltete sich wie folgt: Es gingen aus 5533 Schriftstücken in Erledigung von Ausländern (davon entfielen auf Ausländer 4128), insgesamt Briefe und Postkarten 302, insgesamt 5887; Geldsendungen 218, Postkarten 84. Es gingen ein 1106 Stückchen, 1588 Briefe, Karten usw. 258 Geldsendungen, insgesamt 2947. In 256 Fällen magte sich die Erlage einer Akte notwendig.

Personliche Vertretung vor richterlichen Institutionen erfolgte vor dem Oberverwaltungsamt Lübeck in 49 Fällen, Oberverwaltungsamt Schwerin in 2 Fällen, Oberverwaltungsamt Cottbus in 3 Fällen, Verwaltungsamt Gutin (Beugervernehmen) in 1 Fall, Gerichtsgericht Lübeck in 6 Fällen, Kauflandgericht Lübeck in 2 Fällen, Amtsgericht Lübeck in 2 Fällen, Amtsgericht Schwerin in einem Fall, Amtsgericht Bönn in 1 Fall, zusammen 67 Fälle.

Übersicht über den Mitgliederstand der Gewerkschaften Lübecks pro 1915.

	1914:	1915:	zu-	Ab-
	männl. weibl. inländl. weibl. nationale nationale			
Bäcker	188	64	—	74
Bauarbeiter	785	487	—	295
Böttcher	68	37	—	31
Brauerei- und Mühlen- arbeiter	245	20	165	19
Buchbinder	28	52	17	48
Buchdrucker	188	—	104	—
Bureauangestellte	68	2	69	6
Dachdecker	88	—	17	—
Eisenbahner	41	—	82	—
Fabrikarbeiter	201	389	1878	274
Fischer Gehilfen	48	—	32	—
Gastwirtsgesellen	57	2	24	—
Gärtner	32	1	19	1
Gemeinde- und Staats- arbeiter	274	1	184	1
Händels- und Trans- portarbeiter	2181	26	1807	28
Handlungsgesellen	53	57	62	5
Hausangestellte	73	—	58	—
Holzarbeiter	422	8	275	8
Landarbeiter	9	—	27	7
Photographen und Stein- drucker	87	—	46	—
Maler	99	—	55	—
Maschinisten und Feuer	40	—	36	—
Metallarbeiter	1915	518	1481	659
Musiker	28	—	15	—
Schiffszimmerer	27	—	13	—
Schneiderei	162	7	112	5
Schuhmacher	39	—	27	—
Steinmetzer	18	—	14	—
Steinleger	41	—	34	—
Tafelarbeiter	54	2	35	2
Tanzierer	26	—	12	—
Zöpfer	36	—	12	—
Zimmerer	188	—	120	—
Summa: 9822 1043 6752 1178 36 2476				

Gewerkschaft am 23. März. Unterlassen er hielt es auf die Arbeitsbedingungen. Beim Fahrunternehmer B. sind allgemeingültige Bestimmungen an einer großen Tafel im Betrieb angezeichnet. Darin findet sich auch der Satz, daß nur wirklich ausgenützte Arbeitszeit beschafft wird. Wie der Unternehmer behauptet, soll jeder Neuankommende auf diese Vorschriften hingewiesen werden sein. Im vorliegenden Fall trifft dies nicht zu, wie der Arbeiter R. zu bezeugen gewillt ist. Er hatte aus dem Arbeitsverhältnis, das durch Krankheit unterbrochen wurde, noch 20 Mark zu fordern, begnügt sich aber im Ber-

gleichswege mit 8 Mark, die W. mit höherem Betrag auf den Tisch legen muß, weil ihm der Gegenbeweis fehlt. — Der verpaßte Umsatz ist mit 38 Mark Wohnlohn und 2 Mark Kriegszulage zugelegt war der Photograpf A. bei der Firma Sch. & Co. in Tätigkeit. Die Inhaber waren mit dem jungen Mann nicht besonders zufrieden. Er soll sich während der Arbeitszeit ungehört betragen haben, fast täglich zu spät gekommen sein und Überstunden „geschoben“ haben, die den festen Lohn bis zu 71 Mark Wohnen verdient erhöhten. Da der junge Mann von einer Reise nicht rechtzeitig zurückkehrte, weil er den Zug verpasst, wurde ihm beim Wiederkommen der Stuhl vor die Tür gesetzt. Die Firma glaubte sich zu diesem Vorgehen berechtigt, denn durch das Ausbleiben des R. konnten die Maschinen nicht ausgenutzt werden, wodurch empfindlicher Schaden erwuchs. Es kommt ein Vergleich zustande, der dem Kläger 13 Mark zuführt. — Wegen anderweitiger Verträge übertragen waren 8 Hafenarbeiter 168 Mark ein. Sie hatten eine 70-Tonnen-Lösung übernommen, bereits Stahllagen errichtet, abends 10 Uhr aber wegen schlechten Wetters die Tätigkeit während der Nacht eingestellt. Dadurch ginge wie der Auftraggeber R. behauptet, ein Tag verloren, da die Arbeit nur während der Nacht ausgeführt werden konnte. Der Vertreter der Kläger hebt ausdrücklich hervor, er würde seine Kollegen zusammengehalten haben, wenn die ausdrückliche Erdigung der Arbeit gefordert worden wäre. Da jedoch der Vormann beim Wegnehmen einiger gelagert habe, es sei gut, allein könne er die Arbeit auch nicht machen, so hätten sie dieses als Einverständnis ausgefaßt. Die Verhandlung wurde vertagt, um auch die andern Beteiligten zu hören.

Hamburg. Auf die 4. Kriegsanleihe wurden hier 351 Millionen Mark geschuldet gegen 260 Millionen bei der dritten 390 Millionen bei der zweiten und 216 Millionen bei der ersten Kriegsanleihe.

Altona. Eine entmenschlichte Mutter. Wiederum hatte sich die Altonaer Strafkammer mit entsetzlichen Kindesmisshandlungen zu beschäftigen, deren sich eine Stiefmutter schuldig gemacht hat. Die Anklage richtete sich gegen die Ehefrau Marie Peter sen aus Lemahl-Wellingstedt. Gleich nachdem sie sich im Jahre 1913 mit ihrem jetzigen Mann verheiratet hatte, begannen die Misshandlungen an den drei Stiefkindern, zwei Jungen und einem Mädchen, die heute 6, 7 und 8 Jahre alt sind. Wegen der geringsten Kleinigkeiten, oft auch ohne Grund, wurden die armen Kinder mit einer Hundespitze, einem Wasserbüschel oder einem mit Eisen ausgelegten Hammockstock geprügelt. Die Kinder hatten solche Furcht vor der Stiefmutter, daß sie sich nicht getrauten, ihrem Vater, der immer erst am Abend von der Arbeit heimkehrte, etwas von der rohen Behandlung, die sie erdulden mußten, zu sagen; sie schwiegen auch dann, wenn der Vater Auflösung wegen blauer Stellen begehrte, die er bei diesen oder jenen Kindern häufig entdeckte. Im übrigen wußte es die Frau in der Regel so einzurichten, daß der Vater gar nicht mit seinen Kindern zusammenkam, denn sie sagte die Kinder einfach vor seiner Ankunft auf die Straße. Dort mußten sie sich auch in bitterkälter Kälte in ihrer dünnen leichten Kleidung aufzuhalten, und es froß sie jämmerlich. Schließlich erbat sie ein Heizer über sie; er nahm sie mit in sein Kesselhaus, wo sie sich erwärmen konnten und wo sie von mitleidigen Leuten auch hin und wieder ein Stück Brot erhalten. Selbstverständlich gab ihnen die stieflose Mutter auch nicht genug zu essen, und oft kam es vor, daß die größeren Kinder, die schon die Schule besuchten, auf dem Schulhof Brotrinden sammelten, die glücklichere Kinder fortgeworfen hatten; mit diesen Kindern kochten sie dann ihren Hunger zu stillen. Als der Vater dann doch schließlich einmal von diesen Kindern hörte und seine Frau darauf zur Rede stellte, belärmte sie einen Wutausfall und schrie ihm zu, er werde seine Kinder noch einmal an der Wand hängen lassen. Ganz schlimm wurde es, als der Mann ins Feld mußte. Da wurde das Weib noch wüchsig. Als einmal der kleinste sein Bett verunreinigt hatte, wurde er trotz seines Weinens und heftigen Widerstrebens von der Mutter unter Anwendung von Gewalt gezwungen, den Kot zu essen. Er mußte dann im Bett liegen bleiben, bis die größeren Geschwister aus der Schule heimkehrten. Diese sollten Zeugen einer unerhörten Brutalität sein, denn nun nahm die Mutter eine ganz harte Bürste und schlug damit den Körper des Kleinen so energisch ab, daß das Blut davon floß. Es wäre vielleicht noch schlimmer im Hause geworden, wenn nicht die Großmutter von dieser Bestialität Kenntnis erhalten hätte. Die alte Frau wandte sich an den Haftmann ihres Sohnes und erwirkte unter Hinweis auf das häusliche Elend einen Urlaub für ihren Sohn. Dieser kam dann nach Lemahl-Wellingstedt und drohte die armen Kinder bei entlassigen Vermöndeten unter. Vor der Strafkammer sprach die Angeklagte die Unschuld; sie behauptete, die Kinder nur einmal aus gegebenem Anlaß mit der Hunderpetz geschlagen zu haben. Aber alles Lügen half ihr nicht, denn das Gericht überzeugte sich von ihrer Schuld und verurteilte sie zu einem Jahre Gefängnis.

Tönning. Bei Spielen ertrunken. Das sechsjährige Mädchen des Bismarckers Siedls geriet beim Spielen in einen Wohngarten. Da Hilfe nicht in der Nähe war, konnte das Kind nur allein redetzen werden. Der Vater steht im Felde.

Wismar. Eisenbahnhof. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Wismarer Eisenbahnhof. Beim Ranzen wurde der Stationsarbeiter Heinrich Dittmer von der Lokomotive erfaßt und am Kopf vom Rumpf getrennt. Geestemünde. Unter am Bürgersitz. In Geestemünde zogen bei der Wahl am 23. März zwei Sozialdemokraten ins Stadtparlament ein. Gewählt wurden die Gewollten Gewerkschaftsbeamter Ehrenreich und Expedient Ruth. Seit Geestemünde eine sozialistische Stadt ist, hatte das Bürgermeisterkollegium keine sozialdemokratischen Mitglieder mehr. Die beiden Ehefrauen unserer Partei von den Bürgerlichen freiwillig eingetragen.

Neueste Nachrichten.

Die Kriegslage.

WB. Großes Hauptquartier, 24. März. (Amtlich.) Weltlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne, an der Straße Somme-Py-Saâne, in den Argonnen, im Maasgebiet und bis zur Mosel hin setigte sich die Häßigkeit der Artillerieblämpe zeitweise erheblich.

Weltlich von Haucourt bejegten wir in Auswirkung des vorletzten Erfolges noch einige Gräben, wobei sich die Zahl der Gefallenen auf 32 Offiziere und 879 Mann erhöhte.

Deutsche Kriegsschauplatz.

Während sich die Russen bei Tage nur zu einem starken Bataillon am Brückenkopf von Tschobischadi, östlich von Balakof aufstellten, unternahmen sie nichts weiter als Angriffe nördlich der Bahn Mitau-Tschobischadi, sowie einen Nebenangriff südwärts südwestlich von Dünauburg und mühten sich in ununterbrochenen heftigen Angriffen gegen unsere Front nördlich von Widin ab. Alle ihre Angriffe sind in unserm Feuer, späterens am Hindernis unter schwerer Einbuße an Leuten gescheitert.

Weiter südlich sind keine neuen Angriffe erfolgt.

Wallon. Kriegsschauplatz.

Im Gegend von Chêvrelégi kam es bei verschiedenen Artilleriekämpfen ohne besondere Bedeutung.

Aus einem feindlichen Fliegergeschwader, das Solwac, westlich des Donau-Sees angegriffen hatte, wurde ein Flugzeug im Luftkampf abgeschossen. Es stürzte in den See.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 28. März. (Privattelegramm des A. B.) Der Reichstag gab heute Staatssekretär Dr. Helfferich das vorläufige Ergebnis der Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe bekannt. Es beträgt nun auf 16 600 000 000 Mark. Die Zeichnungen der Kriegsteilnehmer und der Deutschen im Auslande sind nicht eingerechnet. Das Ergebnis der 1. Kriegsanleihe hatte sich auf etwa 4,5 Milliarden, der 2. auf über 9 Milliarden und der 3. auf mehr als 12 Milliarden gestellt.

Verlustlisten.

Erschienen sind:
Preußische Verlustliste Nr. 497.
Sächsische Verlustliste Nr. 365.
Württembergische Verlustliste Nr. 361.

Berantwort

Politische Rundschau.

Deutschland.

Aus dem Bundesrat:

In der gestrigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung über die Vornahme einer Biehzwischenzählung; die Entwürfe zu Gesetzen, betreffend die vorläufige Regelung des Reichshaushaltes und des Haushalts der Schutzbüro für das Rechnungsjahr 1916; der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend eine Änderung der Bestimmungen über Fachauschüsse für Hausarbeit vom 18. Juni 1914; der Entwurf einer Verordnung über die Änderung des Gesetzes, betreffend Höchstpreise usw., und der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend Sperrre und Anmeldung des Vermögens von landesflüchtigen Personen.

In der Sitzung vom 23. März beschloß der Bundesrat eine Verordnung, wodurch die Strafvorschriften des Höchstpreisgesetzes und der Preiswucherordnung so umgestaltet werden, daß Überschreitungen von Höchstpreisen und Preistreibereien wirksam verhindert werden können. Insbesondere soll voran die zu erkennende Geldstrafe grundsätzlich auf das Doppelte des erzielten Gewinnes bemessen werden. Um einen Überblick über die vorhandenen Biehbestände zu haben, ist ferner die Veranlassung einer Biehzwischenzählung am 15. April vom Bundesrat beschlossen worden.

Neuaufnahme des Bestandes an Kartoffeln.

Am 15. April soll der Bestand der Kartoffeln, die sich noch bei den Erzeugern befinden, von neuem amtlich festgestellt werden, da die bisherigen Schätzungen weit auseinandergehen. Bis zum 10. d. M. waren die Bedarfsanmeldungen der Reichskartoffellei einzureichen. Auf diese werden zunächst etwa 50 v. H. aus den Überschlagsgebieten geliefert werden. Die weitere Lieferung wird nach den Ergebnissen der Bestandsaufnahme eingerichtet werden.

Eine Anfrage über den Stand der Kolonialkämpfe.

Der Vorsitzende der nationalliberalen Fraktion, Bassermann, hat im Reichstag folgende kleine Anfrage gestellt:

"Ist der Herr Reichskanzler in der Lage und bereit, Mitteilung zu machen über die letzten Kämpfe in Armenien und den Übertritt der Schutzeinheiten auf neutrales Gebiet, sowie über den Stand der kriegerischen Ereignisse in Deutsch-Ostafrika?"

Über die laufmännische Frauenerarbeit

richtet der preußische Handelsminister Sydow an die Regierungspräsidenten einen Erlass, in dem er ausführt:

"Der infolge des Krieges eingetretene Mangel an männlichen Arbeitskräften hat zur Folge gehabt, daß sich weibliche Personen in großer Zahl der Beschäftigung in laufmännischen Betrieben zugewandt haben. So erfreulich es ist, daß hier Frauen und Mädchen mit Erfolg geholfen haben, das wirtschaftliche Leben im Gange zu halten, so darf doch nicht vergessen werden, daß ein großer Teil von ihnen auf dauernde Beschäftigung wird rechnen, da nach Friedensschluß die aus dem Felde heimkehrenden männlichen Arbeitskräfte in ihre früheren Stellen wieder einzrücken werden. Ernstes Bedenken muß daher die Tatsache erregen, daß eine große und das dauernde Bedürfnis offenbar weit übersteigende Zahl von Frauen und Mädchen den laufmännischen Unternehmungen zufüllt, um sich dort, zum Teil unter erheblichen finanziellen Opfern, eine laufmännische Fachbildung zu verschaffen. Diese Bedenken treten besonders hervor, wenn es sich um den Besuch privater Handelschulen handelt, die — namentlich in den sogenannten Schnellkursen — ihren Schülerinnen günstigerfalls nur eine gewisse äußere Gewandtheit im laufmännischen Bureauamt vermittelten. Es ist zu befürchten, daß vielfach die an diesen Schulen in der Regel geforderten hohen Schulgelder umsonst aufgewandt sein und schwere Enttäuschungen eintreten werden"

Der Minister fordert auf, dem verstärkten Zulauf zu privaten Handelschulen entgegenzutreten und zu erwägen, bei diesen nicht mehr Schülerinnen zugelassen, als sie im

April 1914 hatten. Auch dem Unterricht selbst müsse besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Ebenso müsse dem übergroßen Zustrom zu öffentlichen kaufmännischen Fachschulen vorgebeugt werden.

Wie es gemacht wird.

Um 15. März hat der Berliner Universitätsprofessor Dr. Schäfer an zahlreiche Adressen eine an den Reichstag zu richtende Eingabe versandt, das von folgendem Schreiben begleitet wird:

Sehr geehrter Herr! Die nachstehend abgedruckte Eingabe an den Deutschen Reichstag geht Ihnen mit der dringenden Bitte zu, sie sofort zu zeichnen und mit so vielen Unterschriften wie möglich spätestens drei Tage nach Empfang dieses Schreibens in verschlossenem Brieftasche an Herrn Abgeordnetenmann, Berlin SW 11, Abgeordnetenhaus, zu senden.

Auf deutsche Namensunterschrift und postliche Wohnungsangabe ist besonders zu achten.

Mit bestem Dank für Mitarbeit in vorzüglicher Hochachtung
D. Dr. phil. et jur. Dietrich Schäfer, Professor der Geschichte an der Universität Berlin, Groß-Badischer Geheimer Rat.

Die Eingabe selbst enthält nach der "Frei. Zeit." einen Aufruf zur tatsächlich losen Führung des Krieges gegen England vermittelst der U-Boote. Das Blatt bewertet dazu: "Wir wollen und können auf den Inhalt dieser Eingabe nicht eingehen. Darum müssen wir uns darauf beschränken, hervorzuheben, daß es sich hier um eine ganz einseitige und tendenziöse Darstellung handelt, die dem Standpunkt der Regierung und Heeresleitung absolut keine Gerechtigkeit widerfahren läßt."

Auch Lübecke einflußreiche Kreise sammelten Unterschriften unter dieser Eingabe.

Die Sozialdemokraten im sächsischen Landtag

schnitten die Frage des Verzammlungsrechts an und kritisierten das Vorgehen der Regierung gegen die Errichtung der Reichsteuernotlagen. Sie betonten, der Minister Lewald hätte im Reichstag erklärt, daß einer öffentlichen Verhandlung nichts im Wege stehe, aber trotzdem habe man in Sachen einer solchen erlösenden Bedingungen auferlegt. Der Minister erklärte, daß nach Erfundungen in Berlin eine Erklärung im Sinne sozialdemokratischer Auffassung nicht abgegeben werden sei. Verschiedene andere öffentliche Versammlungen hätten nach Schluss-Demonstrationen auf der Straße zur Folge gehabt. Die Regierungen können solche Vorfälle auf keinen Fall dulden; sie müssen und werden unbedingt darauf halten, daß die bestehenden Gegenseite nicht auch noch auf die Straße getragen werden. Dem Minister wurde entgegnet, daß durch eine Verlustrückung der zweifellos in hohem Maße vorhandenen Unzufriedenheit diese nicht beilebt, sondern eher verstärkt werde. Weitere kritisierten unsere Redner die Nadelstichpolitik, die in Sachen weiter gegen die Arbeiterbewegung getrieben werde. Da sind z. B. die Arbeiterturnvereine nach einer Verordnung der Regierung vom Januar 1915 weiter als politische Vereine betrachtet und unter das Vereinsgesetz gestellt worden. — Der Minister verwarnte sich scharf gegen die Vorwürfe, konnte aber die von unserm Genossen zum Beweise angeführten Vorfälle nicht bestreiten; er suchte sie nur in einem harmloseren Lichte darzustellen. Die sozialdemokratischen Redner forderten ferner, daß die Arbeiterschulbestimmungen, besonders für Bauarbeiter während der Kriegszeit mehr Beachtung und Anwendung finden. Außerdem wurde noch eine sozialdemokratische Interpellation besprochen, in der die Regierung befragt wird, wie sie sich zur Frage der Milizreise erhöhung stellt, die in der Öffentlichkeit angekündigt worden sei. Die Regierung und die Redner aller Parteien sprachen sich gegen solche Absichten aus.

Schweden.

Berhaftung von Jungsozialisten. Wolfs Bureau meldet aus Stockholm: Das Gerichtsverfahren gegen die Jungsozialisten Heden, Oljelund und den Abgeordneten Hoeg-

bund hat begonnen. Der Staatsanwalt erweiterte den Klageantrag auf landesverrätherische Umtreibe, da die Bestrebungen der Angeklagten bezweckten, daß der Fall eines Krieges durch Militärstreik und Generalstreik die Mobilisierung unmöglich zu machen oder zu erschweren. Die Angeklagten wurden in Haft genommen.

Asien.

China bleibt Republik. Reuter meldet aus New York: Nach einer Meldung der Associated Press aus Peking hat die chinesische Regierung amtlich bekanntgegeben, daß der Plan zur Wiederherstellung der Monarchie aufgegeben wird. Die Republik wird aufrechterhalten.

Deutscher Reichstag.

(Eigener Bericht des "Lübecker Volksboten")

36. Sitzung. Vormittags 11 Uhr.

Berlin, 23. März.

Am Bundesstaatssiehe: Helfferich, Krätke.

Die erste Lesung des

Stats und der Steuervorlagen

wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Stresemann (Nat'l.): Der Staatssekretär v. Tirpitz verkörperte den Willen des deutschen Volkes zur Selbstverteidigung, unauslöschlich wird sein Name mit der Geschichte der deutschen Flotte und des deutschen Vaterlandes verbunden sein. (Bravo rechts u. b. d. Nat'l.) Die wirtschaftliche Niederringung Deutschlands ist ebenso unmöglich wie seine militärische Niederringung. Das verdanken wir nicht zum wenigsten der Stärkung der deutschen Landwirtschaft. Die gewaltigen Ausgaben, die der Krieg notwendig macht, können wir nicht sämtlich auf Unclein nehmen. Handel und Industrie sind auch bereit, neue Steuerlasten auf sich zu nehmen. Die Tabakindustrie vertreibt durchaus eine weitere steuerliche Belastung. Große Bedenken haben wir aber gegen die Erhöhung der Postgebühren. Zu erwägen wäre statt dessen die Einführung einer freiwillig zu lebenden Kriegsmaut wie in Österreich. — Die Kriegsgewinnsteuer ist eine sehr starke Vermögenssteuer. Diese Kriegsteuer trifft keineswegs nur durch besondere Glück erworbenes Vermögen, sondern auch das durch ehrliche Arbeit und Sparzinn erzeugte. Die Sache etwas noch zu erhöhen, geht nicht an. Man darf die Besteuerung des Vermögens und des Kapitals nicht überspannen, wie auch der Sozialdemokrat Ratzl lebt richtig in den "Sozialistischen Machenschaften" hervorgehoben hat. Dagegen kann man die Gewinne der ausländischen Gesellschaften stärker besteuern. (Sehr richtig b. d. Nat'l.) Auch der Wehrbeitrag ist als Ausgleich gegen die unbekannten Steuern genannt worden. Wir sind geneigt, zu prüfen ob er noch weiter erhöht werden kann. Dagegen kann die Frage der Kriegssteuer während des Krieges nicht auferlegt werden, an die kann erst wieder nach dem Kriege gedacht werden. (Zust. b. d. Nat'l.) Gegenüber den vielen neuen Steuerprojekten, die jetzt austaußen, wobei aber jedes immer nur die anderen treffen will, können wir nur angesichts der Milliardenbelastung die später zu bedenken sein wird, sagen: Nur nicht drängeln, es kommt jeder ran! (Hört, hört!) Bei der kommenden großen Finanzreform wird eine Abgrenzung über die Erhebung von der Einkommens- und Vermögenssteuer zwischen dem Reich und den Einzelstaaten erfolgen müssen. Ferner wird man Reichsmonepole an Stelle bestehender Privatmonopole schaffen. Freilich muß die bureaucratische Langeweile aus unseren Zentralstellen befehligt werden, statt dessen muß dort laufmännisch gearbeitet werden. (Läßt Beifall.)

Abg. Graf Metzapp (Kons.): gedenkt zunächst der Taten unserer Armee und Flotte und der Verdienste des Großadmirals v. Tirpitz. Mit der Abmachung über die U-Bootfrage haben wir auf ihre Errichtung im Plenum feierlich verzichtet, sie ist lediglich aufgeschoben. (Hört, hört!) Auch der Besitz muß Opfer bringen, aber die Besteuerung des Einkommens und Vermögens hat ihre Grenzen, die Kapitalansammlung darf nicht unmöglich gemacht werden. Wir werden der Kriegsgewinnsteuer, in Wirklichkeit einer Vermögenszuwachssteuer, zustimmen, aber darüber hinaus legen wir jede weitere direkte Steuer ab. Die Tabakindustrie kann sehr wohl eine dauernde Mehrlastung tragen. Über die Einzelheiten der Verleihsteuern werden wir uns in der Kommission unterhalten. Im ganzen sind die Steuervorlagen eine tapfere Tat. Unser Wirtschaftsleben hat sich auch während des Krieges als gesund und kräftig erwiesen und wird die Belebungsprobe der neuen Steuern sicherlich aushalten. (Bravo! rechts.)

Der Werwolf.

Roman von Wilibald Alegis (W. Häring).

26. Fortsetzung.

Der Blick des Totengesichts schnitt ihm wie ein scharfer Messer durch die Seele: "Kaatsch, dente, welche Sünde du begeht!"

"Sst im voraus abholiert und bezahlt!"

"Miserere Domine! Sanctissima! Al ihr — Kaatsch, was hast du gefragt?"

"Was hat Kaatsch gefragt?"

"Bei allen Fürbitten, bei den einundsechzig Nothelfern, beim heiligen Stoch, das in der Krippe lag —"

"Beichte, Pfarr. Du mußt mit mir zur Hölle."

"Kein Blut" — flammte der bebende Mönch unter dem Druck der mächtlichen Faust — „der Ablass lautet —"

"Gut, daß du mich daran erinnerst. Der Denkgelkel darf nicht blutig sein. Du friest, ich will dich warm machen bis zur Hölle."

Und eins, zwei, dreimal wischte er ihn in der Lust, dann mit einem kräftigen Stoß röhrte er den Dominikaner den hässigen Hals des Golbenbergs hinunter. Wenn es schon schwer ist für einen, der da im Sommer hinterher will, sich auf dem glatten Rasen und in den Kiefernäpfchen festhalten, daß es nicht in den Schuh kommt, so mag man's glauben, daß ein dicker Mann, den man hinterherstößt, wenn Schuhe liegt, wie eine Kugel rollt. Der oben mit der Hahnensfeder, ob es nur Kaatsch war, der Ochsenhändler oder der Teufel, oder ein dritter, schlug eine helle Lache auf, wenn der Mond sich überschlug. Schaden aber hat er nicht bekommen: er fiel sanft und weich in tießen Schnee, und wann er wieder aufgestanden, weiß man nicht; er sprach nicht gern von den Geschichten.

Aber der Teufel holt Wort in Deutschland. Nachmalen, als der Schne geblieben, ward der Kasten, den Tezel mit sich führte, an den Magistrat in Lübeck von etlichen Leuten des Kitters hofe von Süßig abgeliefert; die hatten ihn in einer Schucht des Clemmings, bei den Stöckbergen gefunden, was sie alle sehr verwundert, wie er dorthingefommen. Geld aber war nicht mehr darin. Tezel hatte ihn nicht zurückgefordert, und er steht noch heftigstags hinter dem Altar in der St. Nikolaikirche zu Lübeck.

Die Sanktul und der Tempelhöfische Berg.

Zehntes Kapitel.

„So ist Brandenburg glänzend und groß geworden: nicht durch Krieg und Eroberung, durch Frieden und Verträge, durch das allmächtige Gottes unmittelbare Segen und die Weisheit seines allmächtigen Herrn.“

Mit diesen Worten hatte der Kanzler die Rede geschlossen, durch welche die Stände entlassen wurden.

Gläzend war allerdings das Bild, das er entwarf. Rühmend hatte er gedacht, wie der Kurfürst das Land von den göttlichen Juden nun ganz bestreift, wie er sie fast ausgerottet und die ausgewiesenen Urföder schänden lassen, rütteln zurückzuführen; nun könnten Handel und Wandel blühen, reich und arm waren der Sorge quitt, von diesen Blutsängern ausgesogen zu werden. Linder ging er darüber hinweg, daß Kaatsch auch die Straßen fast ganz sauber und die ritterlichen Plätze und Landschädiger sich in seinem Schloss mehr halten dürften. Er hatte erwähnt der Blüte der Universität Frankfurt, wohin über tausend Flüchtlinge, Weisheit zu lernen, auch aus den entferntesten Ländern, alljährlich strömen; wie das brandenburgische Erbrecht durch Joachims Konstitution nun für alle Zeiten festgestellt worden, und in dem Kammergericht für jedermann, niedrig und hoch, gleiches Recht gesprochen werden, doch er rißt mehr braune mit schwarzen Uniformen außer Landes es zu suchen. Er hatte leise angedeutet, daß die hohe Kenntnis des Kurfürsten in allen Dingen, ja weiter hinaus als das gewöhnliche Auge dringt, seinen Untertanen Bürgschaft sei, wie sie ruhig der Zukunft entgegnen würden. Das die Zukunft auch bringe, welche schwärme Wölfe auch am Horizont schwärmen, Brandenburg würde nicht lange sein; sein Herr mache dafür. — Dann lobte er die gute Wirtschaft des Kurfürsten, wie er eingelößt die von den alten Fürsten versegneten Templer, Schlosser und Hirschhöfen. So waren Peitz und Rathen wieder zu Brandenburg gekommen; so hatte er von denen von Stern die Herrschaft Jossen, von den Marthalls von Biberstein Storkow und Beeskow erkaufte; so hatte er vom deutschen Orden die Neumark unmissverständlich erworben, und durch Gottes unerschöpflichen Ratschluß mußte der letzte Graf von Linden gerade unter dieser Regierung sterben, und die Grafschaft Ruppin als verfallenes Lehngut an das Kurhaus zurückfallen, zur Wahrung seiner Glorie vor Gott und Menschen! — Hatte er nicht demnächst die so harr bestreitene alte Inwaltung Brandenburgs auf Pommeren, gegen den zehnten Bogismus, kräftiglich und so gerettet, daß endlich der glorwürdige Vergleich in der Forst zu Grimnitz geschlossen gefunden, wonach in allem pommerschen Lande kein Lebendiger gesondert, wenn er sich in diesem Lande aufhielt, sein pommerscher Herzog vor Kaiser die Belehnung erhalten durfte, ohne denn daß Brandenburg zu gleicher Zeit die Lebensfahne anzusehen! Und zur Besiegelung des Bundes war ein Gräulein des gotlagernden Hauses, Joachim und der württembergische Prinzessin Elisabeth Tochter, mit dem jungen Herzoge von Pommeren vermählt worden. Und was konnte Brandenburg mehr erreichen und wünschen, als daß sein durchdringender Bruder Markgraf Albrecht, des durchdringlichsten Kurfürsten Bruder, nachdem er schon den Kurfürsten Max aus seinem glorwürdigen Hauptstadt verschafft werden am Grabstein zu Brandenburg und

Bischof von Halberstadt, reich an Ehren, Wit, Schönheit und Macht. Und welches Glück stand diesem glücklichen Haufe noch bevor, wenn der junge Kurprinz mit der Hand der polnischen Königin nicht auch die Aussicht gewinne, daß dereinst die Krone Polens auf seinem Haupt glänze! Das legitere deutete der Kanzler aber nur in unumwundenen Worten an.

So lachend und glänzend dieses Bild war — und niemand konnte sagen, daß der Kanzler Unwahrs gesprochen — so schwer es doch nicht, als ob die getreuen Stände von demselben Glückseligkeit durchdrungen wären, die ihnen der geschickte Redner aus Herz gelegt. Zwar stimmen die Abgeordneten mit voller Freude in das dreimalige Lebewohl, und schmecken ihre Süße, aber als sie zum Zuge nach der Domkirche sich paarmäßig ordneten, sah man nicht sehr vergnügte Gesichter. Der Landtagsabschied war nicht so bestredigend ausgefallen, als das Bild des Kanzlers.

In der Domkirche, wohin sie von den kurfürstlichen Hofsäulen geführt wurden, hielt der Hofprediger Andreas Musculus eine Predigt über daselbe Thema, wie der Kanzler im Rittersaal. Vieles meinten sogar, es höre sich von der Kanzler noch besser an, als im Rittersaal. Denn wenn der Fürst durch den Kanzler zu den Ständen redet, mögen die Stände anders denken; aber was Gott durch den Prediger von der Kanzler redet, müssen die Zuhörer glauben. Nachdem der Geistliche mit Bildern und Gleichnissen aus dem Alten Testamente das Glück und die Weisheit des durchdringlichsten Hauses gefeiert, und wie Gottes unmittelbare Fügungen darin sich zeigen würden, ging er darum über, wie es in Gottes wunderbaren Ratschlüssen liege, daß ein friedlicher und gerechter Fürst auch Frieden und Gerechtigkeit über das Land bringe, das seinem Szepter unterworfen, wie daher jeder getreue Untertan die Segnungen einer solchen Regierung auch in seinem eigenen Hause zurückverspüren müsse; denn wo das Haus des Herrn von Segen traut, flößen die Bäche des Segens bis in die Hütte des niedrigsten Knäches. Das Gleichnis von dem Reiche, das wir ein großes Haus sei, der Fürst der Vater, die Untertanen, vom höchsten bis zum niedrigsten die Familienglieder, Kinder, Diener, Knechte und so, wenn der Vater noch nicht bestreift sei, reich oder arm, seine Kinder es auch sein mögen, unvermindert alle seine Freuden, seine Schmerzen, dieses Gleichnis, das er an zwei Stunden ausmalte, rührte die Industriearbeitende und die Frauen verstecken unter lautem Schluchzen die Kirche.

Um so mehr bedauerte man, daß dem Kanzler selber nicht dagewesen. Einige verwunderten sich, als sie hörten, daß Kanzler gar nicht in der Stadt, daß er noch vor der Jagd nicht zurückgekehrt sei. Sie sprachen die Befürchtungen aus, die ihnen nicht einfielen: „Wo ist der Kanzler?“ Die nach Schloss mitnahmen hemmten nicht einige mächtige wohl eine besondere Rasse: „Das kommt jetzt aber vor.“

„Vorliegen hat.“

